

MAI 2018

INHALT:

Seite 2-5:

- **Ist es richtig, behinderten
Kindern das Leben zu retten?
Ja, weil ...**

Seite 5:

- **Augenöffner**

Seite 6:

- **David gegen Goliath
- Samen säen**

Von Ella Gassert

**Durch die Gasse der Vorurteile
muss die Wahrheit Speißbruten laufen.**

Indira Gandhi

Linktipp:



Der kleine Blick hinter den Vor-
hang des Medien-Netzwerks
der SPD

Liebe Freunde,

weltweit betrauerte man im März den Tod des schwerstbehinderten berühmten Physikers Stephen Hawking. Er wurde 76 Jahre alt und litt unter ALS, einer unheilbaren Nervenkrankheit. Hilflos an den Rollstuhl gefesselt, konnte er nur noch mittels seines Sprachcomputers kommunizieren, den er mit seinen Augenbewegungen steuerte. Dennoch verstand er es, seine Schwerstbehinderung gut zu vermarkten: Er wurde nicht müde, Gott zu leugnen sowie den Himmel als Märchen zu diskreditieren und glaubte stattdessen an die Übermacht von Aliens. Es versteht sich von selbst, dass die Medien ihm deshalb kritiklos zujubelten.

Sein hinterlassenes Vermögen wird auf über 20 Millionen Dollar geschätzt. Damit bewies er, dass er selbstverständlich nicht nur sein Lebensrecht genoss, sondern dass er trotz stärkster Behinderung sehr reich wurde. Er und andere berühmte reiche Behinderte sorgen also ganz nebenbei zur **Anhebung des Durchschnittseinkommens aller behinderter Menschen**. Und sie belegen zweifelsfrei, dass **sie zum Bruttoinlandsprodukt ihres Volkes beitragen und eine ganze Industrie z.B. mit Arbeitsplätzen von ihnen profitiert**. Statistisch gesehen. Diese Statistik macht keiner auf – warum? **Weil mit „Statistik“ nur argumentiert wird, um die irrsinnige Tötungswut zu rechtfertigen (hohe Kosten bei den Krankenkassen etwa). Spricht die Statistik zu Gunsten der (behinderten) Kinder (statistisches Einkommen etwa), will man von ihr nichts wissen**. So verschweigt man auch tunlichst, dass das Aufstöbern vermeintlicher oder tatsächlicher Beeinträchtigungen selbst sehr viel Geld kostet. Das muss aber die Allgemeinheit zwangsfinanzieren – während die enormen Milliardengewinne aus diesem blutigen Geschäft einige wenige einstreichen. Die vielen Fehldiagnosen erhöhen den Gewinn. Und darum dreht sich alles, machen wir uns nichts vor.

Als wären es Erfolgsmeldungen verkünden dieselben Medien, dass manche Länder so gut wie „Down-Syndrom-frei“ seien – und vermelden damit ihre eigene Erbärmlichkeit. Diese feigen und hinterhältig durchgeführten Tötungen nennt man, um die Bösartigkeit auf die Spitze zu treiben: „comfort care“ (ausgesucht beste Pflege).

Apropos Dreh- und Angelpunkt Geld: EU-Hauptkommissar Oettinger sagt, dass Deutschland künftig jährlich 12 Milliarden € mehr in den EU-Topf zahlen müsse. Da reiben wir Bürger uns die Augen und wundern uns darüber, dass schon wieder Geld „da“ ist, sobald die Politiker es „haben“ wollen. Und was bekommen die Familien? Zum Beispiel solche, die behinderte Kinder pflegen? Geburtenförderung? Fehlanzeige. Oder warum bekommen Lebensretter wie Sie und wir keine Zuschüsse? Wir bleiben deshalb wie immer auf Ihre Hilfe und Unterstützung angewiesen, weil der Staat und die Kindertöter uns das Arbeiten schwer machen. Und wir bitten wie immer dringend um Ihre Hilfe.

„Weißt Du eigentlich noch, wer Du warst, bevor die Welt Dir erzählte, wer Du sein sollst?“ Diese Frage legt uns Michal Schmid, Mutter von 2 Söhnen mit Down Syndrom, auf ihrer Homepage ans Herz. **Lassen Sie sich anstecken von so viel Liebe und Lebensfreude: www.unikat-bild.ch/unikat-kinder.**

Von Herzen grüßen wir Sie



Sonja Dengler



Fridolin Mall



Ist es richtig, behinderten Kindern das Leben zu retten?

Ja

weil töten niemals richtig ist!

Weil das Lebensrecht das elementarste Recht ist.

Wenn das Recht eines Unschuldigen, einfach leben zu dürfen, nicht bedingungslos und ungeachtet aller vermeintlichen „Beeinträchtigungen“ geachtet wird, steht das Lebensrecht insgesamt in Frage. Das Leben verlangt den Schutz durch eine uneingeschränkte Bannmeile.

Wird das Lebensrecht einer Gruppe grundsätzlich in Frage gestellt, steht im Prinzip das Lebensrecht aller in Frage.

Denn dann wird das Lebensrecht zum Spielball der gerade Mächtigen. Damit kann, wie die Geschichte gezeigt hat, ganz unterschiedlichen Gruppen das Lebensrecht abgesprochen werden, einfach so, per Dekret. Dann ist kein Mensch mehr sicher und damit jede Rechtssicherheit genommen. Das Leben ist unantastbar und daher ausnahmslos zu schützen.

Weil heute wissenschaftlich unbestritten ist, dass der Mensch vom Zeitpunkt der Zeugung an Mensch ist. Er durchläuft keine tierischen, fisch-

oder froschartigen Durchgangsstadien, wie es manche „Evolutionisten“ früher behaupteten, sondern ist ganz Mensch von Anfang an. Ein ganzes Heer von Wissenschaftlern beschäftigt sich mit der vorgeburtlichen Entwicklung und mit dem vorgeburtlichen Erleben.

Weil es keine humane oder gar schmerzfreie Tötungsart gibt, nirgendwo auf der Welt. Jede Hinrichtung verlangt zudem einen Henker.

Weil die schrecklichen Zeiten (bis auf Teile des asiatischen Raums) **vorbei sind,** wo manche Männer von ihrer schwangeren Ehefrau verlangten: „Diesmal bringst Du mir einen Erben!“

Weil es eine Zumutung ist, von Ärzten zu verlangen, dass sie einmal das Beste für ihre Patienten tun und einmal durch Abtreibung töten sollen.

Weil Christen z.B. nicht sagen können: „Ja, Gott, Du bist der allmächtige Schöpfer allen Lebens – aber in diesem konkreten Fall hast Du Dich geirrt,

deshalb schicke ich Dir das Kind wieder zurück!“

Weil es immer schon Bosheit, Willkür und Machtstreben gab. Es gab immer schon die Böartigen, die Kinder getötet haben. Hitler und Stalin und andere mehr haben grausam unter Beweis gestellt, was geschieht, wenn das Leben nicht mehr heilig ist, wenn die gerade Mächtigen bestimmen, wer leben darf und wer nicht.

Im 20. Jahrhundert wurden Rassen-, Klassen- und „Volksfeinde“, politische Gegner massenhaft ermordet. Genau am Tag des Kriegsbeginns, am 1. September 1939, „gewährte“ Adolf Hitler „unheilbar Kranken“ den „Gnadentod“. Bis Ende 1941 wurden im Rahmen der Aktion T4 mindestens 70.000 Behinderte, junge und alte, Kinder, Frauen und Männer, getötet. Mit der Durchführung hatte Hitler seinen Leibarzt Karl Brandt beauftragt. Brandt wurde 1948 wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit hingerichtet. Abtreibungsärzte sollten sich das hinter die Ohren schreiben.

Anruf am 31. März 2018:

„Ich möchte mich bei Ihnen melden, weil ich seit vorgestern schon an Sie gedacht habe.“

„Wie geht es Ihnen denn, Betty?“ wollten wir wissen.

„Mir und uns geht es gut – wir sind traurig und gehen oft zum Friedhof, unseren kleinen Sohn Lukas zu besuchen und wir waren eben vorgestern dort und haben uns auf dem Heimweg in eine Eisdiele gesetzt und da sagten meine beiden Großen (11 und 13) zu meinem Mann und mir: ‚Wir haben uns vorgenommen, ihn (Lukas) zu baden, zu wickeln, ihm das Brot kleinzuschneiden, Brei zu kochen, wir hätten ihn schon stark gemacht für das Leben. Jetzt ist eben noch Noah übrig, der hat jetzt das Glück, dass er 2 Brüder hat, die ihn stark machen und er kriegt alles noch zusätzlich ab, was Lukas bekommen hätte.‘ Währenddessen tauchten sie abwechselnd einen kleinen Finger in ihre Eiskugeln und ließen Noah daran schlecken und lachten und schäkerten mit ihm über die verschiedenen Eissorten. Wie die beiden uns dabei angeschaut haben, dachte ich, dass meine Söhne viel reifer sind als mancher Erwachsene, und da ich erstmal nicht wusste, was ich antworten sollte, habe ich losgeheult: Lukas fehlt mir so sehr.

Und meinem Mann auch – aber auch dieses Mal haben wir unsere Söhne unterschätzt: ‚Wir zwei wir denken, dass das schade ist, dass Lukas so schnell gestorben ist, aber wir denken, **er hat uns schwach und stark gleichzeitig gemacht**, wenn wir denken, wir sind schwach, merken wir, dass er uns Mut gemacht hat und wenn wir stark sind, weil wir uns prügeln wollen z. B., dann machen wir das nicht, weil wir denken, es könnte ja Lukas sein, der da verprügelt wird.‘

Mein Mann und ich, wir haben uns bei unseren beiden Großen Lenny und Jonas bedankt ... In unserem ganzen Leben haben wir noch nicht so etwas Tröstliches und Liebevollendes gehört. Von echten Kerlen. Und noch spät abends im Bett haben wir darüber geredet, sie haben Recht: Lukas hat auch uns Eltern schwach und stark zugleich gemacht. Wir fürchten uns nicht mehr vor Schwierigkeiten oder Herausforderungen.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Ihnen bedanken und bei Ihren Spendern, wenn Sie mal ein paar Tage Urlaub bei uns machen wollen, sind Sie herzlich eingeladen!“

**Beerdigungskosten von Lukas:
3400,- EUR**

Anruf am 7. April 2018:

„Sie (Lilly) kann noch nicht länger alleine sitzen und natürlich noch nicht sprechen, eigene Bewegungen sind noch sehr, sehr spärlich – aber bei ihren täglichen Übungen mit der Physiotherapeutin macht sie freudig mit. Vor allem in die jüngere der beiden Therapeutinnen hat sie sich „verguckt“ – da macht sie noch lieber mit. Heute gab es eine Übung, bei der sie ihre Ärmchen um den Hals von Gabriele legen sollte. Das hat sie so gerne gemacht, hat sie angelacht und gestrahlt und: Dabei ist sie eingeschlafen, stellen Sie sich das mal vor! Die Therapeutin hat dann ganz lange in dieser unbequemen Haltung abgewartet, bis sie wieder wach wurde. Noch niemand hat ein glücklicheres Lachen gehört, als Lilly aufwachte und ihrer geliebten Gabriele am Hals hing. Buchstäblich. Sie hat sie dann herübergetragen und in ihr Stühlchen gesetzt, damit wir alle zusammen Nudeln mit Soße essen (Lillys Leibgericht).

Und ich glaube, in diesem Moment ist mir klargeworden, wie sehr ich meine Lilly liebe. **Man kann mir alles antun und mir alles wegnehmen, aber nicht meine Lilly.** Sie ist so großzügig mit ihrer Zuneigung und ... naja, **man kann Liebe eigentlich nicht beschreiben.** Mein Mann kommt abends nach Hause und das erste, was er in den Arm nimmt und herumwirbelt, ist Lilly. Er war damals viel stärker als ich, er hat gleich gewusst, dass es falsch wäre, sie ‚wegzumachen‘.

Unser Leben ist anstrengend, ja. Unser Leben ist glücklich, nochmal ja. Und im September erwarte ich unser zweites Kind und: Ich habe keine einzige Sekunde darüber nachgedacht, sie wegmachen zu lassen.“

Wir würden ihnen gern einen kleinen Urlaub mitfinanzieren: ca. 800,- EUR

Man kann mir alles antun und mir alles wegnehmen, aber nicht meine Lilly.



weil es Fehldiagnosen gibt!

Matthias (38) blieb anfangs noch ruhig, aber mit der Zeit weinte er immer mehr: Sarah, seine Frau ist schwanger und nun hat der Arzt eine Behinderung ihres gemeinsamen Sohnes Paul festgestellt. Seitdem wendet sie sich gegen das Kind, will eine Spätabtreibung haben und auch ihre Mutter besteht darauf, „um ihm ein schreckliches Schicksal zu ersparen“ – **Matthias ist verzweifelt und bittet uns um Hilfe.**

Auch wir erlebten Sarah sehr aggressiv und angriffslustig (verdeckte Verzweiflung?), obwohl ihr Ehemann wiederholt vorschlug, dass „Du arbeiten gehst, ich bleibe zu Hause und kümmere mich um Paul, dann hast Du gar keinen Stress damit“.

Doch Sarah wurde über diesen Vorschlag jedes Mal extrem wütend: „Du hast mich so oft schon im Stich gelassen und jetzt bitte und bettele ich, dass Du mir hilfst, das [die Spätabtreibung] zu überstehen, denkst Du das ist leicht für mich? Unsere Ehe ist am Ende, wir halten noch zusammen, bis es vorüber ist, dann lasse ich mich scheiden, aber jetzt hilf mir ein einziges Mal!“

Je verletzter und verzweifelter Matthias sich zeigte, umso herrischer und verbissener schien uns Sarah – ganz klar: Zur Klärung mussten wir ihre Mutter hinzuziehen und wie in einem Spiegel sahen wir Sarahs Verhalten auch bei ihr abgebildet. Wir fragten daher ihre Mutter: „Woher wissen Sie so genau, welches untragbare Schicksal auf Sarah zukommt? Haben Sie damit Erfahrung?“

„Nein! ICH war nicht so dumm, ich war auch einmal in der genau gleichen Situation wie meine Tochter und ich habe mich entschieden, den Kleinen nicht zu bekommen, damit wir uns nicht gegenseitig unglücklich machen und uns hassen! Und DIESE Entscheidung war richtig!“

„Und seitdem haben Sie Ihren toten Sohn vergessen und es tut nicht mehr weh?“

„Oh nein, SO einfach ist das nicht: Es tut halt weh, es ist immer noch präsent, manchmal denke ich, dass er durch die Tür kommt und dann wache ich auf und stelle fest, dass die Wirklichkeit anders ist. Das Leben ist grausam und roh!“

„Heißt das: Wenn Sarah jetzt die Spätabtreibung Pauls durchführt, haben SIE Gewissheit, dass damit für SIE Entlastung stattfindet, im Sinne von: ‚Ich habe mich richtig entschieden?‘“

„Ja, so ist das nunmal, es ist schrecklich, aber nicht zu ändern.“



„Das würde bedeuten: Sie bestehen jedesmal auf der Tötung eines Familienmitgliedes, damit Sie wieder, wie Sie sagen ‚funktionieren können?‘“

„Ja!“

„Und wieviele Kinder werden das dann Ihrer Ansicht nach sein, bis alles wieder gut ist: Wieviele mindestens und wieviele maximal?“

„Sarah soll sich danach sterilisieren und dann scheiden lassen, das wäre das Beste.“

„Sarahs Zukunft und Eigenleben soll hiermit beendet werden, damit Ihre damalige Entscheidung nie mehr in Frage gestellt wird?“

Ihre Mutter nickte und brach in Tränen aus, weil Sarah wütend aufschrie: „Du willst mich nur benutzen!“

Die folgenden Tage und Wochen waren damit ausgefüllt, ihre Mutter vorsichtig in die PAS-Therapie zu führen und wir sind ihr sehr, sehr dankbar, dass sie dazu bereit war – Ziel: Sarah und Matthias und Enkel Paul Glück zu gönnen, obwohl sie zutiefst unglücklich ist. Ergebnis: Alle vorgeburtlichen Untersuchungen sind abgesagt worden. Vor 2 Tagen wurde Paul geboren: Er ist kerngesund.

Kosten: 4 Urlaubstage, um Sarah dem Einfluss der Mutter zu entziehen: 600,- EUR

Mariannes Anruf am 17.04.2018: „Ich muss Sie anrufen, weil ich unbedingt mit jemandem sprechen muss und weil ich nicht weiß, wohin mit meiner Freude: Meine Tochter Diana hat mir Anfang April eine Enkelin geschenkt!“

So ein wunderschönes Mädchen, ganz gesund und munter, natürlich das allerschönste Mädchen, das man sich denken kann.

So ein wunderschönes Mädchen, ganz gesund und munter, natürlich das allerschönste Mädchen, das man sich denken kann [lacht]. Das Unfassbare daran ist, dass man meiner Tochter gesagt hat, das Ungeborene wäre behindert und man drängte sie, einer Abtreibung zuzustimmen. Aber stellen Sie sich vor: Meine Tochter hat sich geweigert, ganz strikt – ich bin sooo stolz auf sie – und jetzt ist sie natürlich ganz aus dem Häuschen, WIE richtig ihre Weigerung war. Ich bin entsetzt, wie leichtfertig manche Ärzte mit Menschenleben umgehen. Aber vor allem bin ich glücklich über meine Enkelin, die hätte ich auch willkommen geheißen, wenn sie behindert gewesen wäre ... DANKE für Ihre Arbeit und meine Frage an Sie ist:

„Könnten Sie nicht mal mit uns ein Interview darüber führen, was wir erlebt haben, das MÜSSEN die Leute erfahren...“ [Den Wunsch erfüllen wir ihr, das machen wir sehr gerne]. ◆

gerade weil sie außerhalb der Norm sind!

„Außerhalb der Norm“ sein, das ist vor allem eine schweizerische Wortwahl, die den Kern trifft. Von unseren zahlreichen eindrücklichen Erlebnissen schildern wir 2, die einen ganz unterschiedlichen Umgang mit der Situation zeigen – es wird dem Leser bald klar, welchem Ehepaar es heute besser geht.

Das eine Ehepaar konnte sich nicht durchringen, ihr Mädchen zur Welt zu bringen, das war nicht denkbar. Die Folge: Noch lange, nachdem die Spätabtreibung durchgeführt war, rief mich die Schwangere nachts an, ließ mich im Glauben, das Kind sei noch am Leben und ihr Mann sei wieder einmal aus dem Haus gerannt (mitten in der Nacht!), weil er darüber wütend sei, dass sie das Kind behalten wolle. Zuletzt erzählte sie mir, wie sie Ostern vorbereitet für die Kleine und weinte immer sehr („weil meine Ehe kaputtgeht“). Irgendwann habe ich erfahren, dass das Kind schon lange abgetrieben war und sie die Not darüber bei mir mit nächtlichen Anrufen und vorgetäuschten Situationen so lange aufrechterhielt, bis sie wieder schwanger war. Seitdem weicht sie

allem aus, was irgendwie mit „Norm“ zu tun haben könnte. Das sind: Straßenmarkierungen, Grababmessungen, Papiermaßbezeichnungen etc., also Alltagserlebnisse. Denen weicht sie unter großem Aufwand aus. Sie fand es richtig, dem ersten Kind nicht ein Leben außerhalb der Norm zuzumuten, und hat sich nie entschuldigt für ihre nächtlichen Anrufe.

Das andere Ehepaar entschloss sich gegen die Spätabtreibung: „Wenn Emilia nicht wäre, wären wir zu Kindermördern geworden. Wenn Emilia nicht wäre, würden wir noch immer denken, dass wir deshalb auf der Welt sind, um hauptsächlich dem Chef in jeder Hinsicht Gehorsam zu leisten und überhaupt nur an Leistung zu denken. **Wenn Emilia nicht wäre, hätten wir nie den Unterschied erkannt, was das Leben wirklich lebenswert macht, was wirklich wichtig ist im Leben: Lieben und wieder geliebt werden.** Bevor es Emilia gab, haben wir uns nach einem Streit mit Versöhnung zu schwer

getan – und jetzt lachen wir über uns. Unser Leben ist hart und beschwerlich, was unsere Hausarbeit betrifft und alle Umstände, die Trisomie 21 mit sich bringt. Aber unser Leben ist reicher und lustiger geworden. Wir lieben mehr als vorher und werden mehr geliebt als je zuvor. Versöhnungen sind angesichts der Herausforderungen kein „Problem“ mehr für uns – DAS ist eine Freiheit, die wünschen wir jedem.“

*Wir lieben mehr als vorher
und werden mehr geliebt als je zuvor.*



Augen ÖFFNER

Eine Gruppe westlicher Staaten, die bei der UNO ein „Abtreibungsrecht“ verankern wollte, ist am Widerstand der USA und afrikanischer Staaten gescheitert. Deutschland, Frankreich, Großbritannien, nordische Staaten, Kanada, Australien sowie Japan wollten ein „Recht“ auf „reproduktive Sexualität und Gesundheit“ im Schlussdokument der 51. Sitzungsperiode der UN-Kommission für Bevölkerung und Entwicklung festschreiben. Dabei handelt es sich um Tarnbegriffe, die in Wirklichkeit vor allem Abtreibung und Verhütung meinen. Die USA stellten klar, dass Abtreibung „kein Menschenrecht“ ist, und daher der Begriff „reproduktive Rechte“ nicht in das UNO-Dokument aufgenommen wird. **Unter eben diesem Schlüsselwort der „sexuellen und reproduktiven Gesundheit von Frauen“ will derzeit die EU Abtreibung zum „Menschenrecht“ erklären und vollumfänglich legalisieren.** Dazu hat die EU in ihrem Entschluss zur Lage der

Menschenrechte in der EU vom 1. März 2018 über ein Maßnahmenpaket abgestimmt, das künftig Geltung auf Nationaler Ebene entfalten soll. Die EU will, dass Frauen in der EU legal und in jeder Phase der Schwangerschaft ihr ungeborenes Kind töten lassen können. Die Abwesenheit von Abtreibungsmöglichkeiten soll künftig als Körperverletzung gelten, weil eine Frau dadurch gezwungen sein könnte, ihre ungewollte Schwangerschaft fortzusetzen. Doch damit begnügt sich der Abtreibungsfaschismus nicht: Krankenschwestern und Ärzten soll verboten werden, unter Berufung auf Gewissensgründe die Tötung ungeborener Kinder zu verweigern. Tötungsverweigerung soll laut EU künftig also eine Straftat werden. **Wir bitten Sie herzlich, bei Gott in Fürbitte zu treten, damit dieser Vorstoß mehrheitlich abgelehnt wird.**

Die Abtreibungsfrage spitzt sich immer mehr zu! Das Ringen ist offen: Dem mörderischen Vorstoß der EU steht das ermutigende Beispiel des UNO-Dokuments entgegen. Ein Ende der Abtreibung ist möglich, aber wir müssen an diesem Rad mitdrehen und mit unserer Kampagne dazu beitragen! (siehe der Brief an die Ärztegremien Seite 6)



David

gegen

Goliath

ÄRZTEGREMIIEN-BRIEF

Im Rahmen unserer Kampagne gehen dieser Tage Briefe an wichtige Entscheidungsträger in Ärztegremien.

Wir zeigen in unserem Brief auf, dass die Zeichen der Zeit auf eine baldige Umkehr in der Abtreibungsfrage hindeuten und warnen davor, dass die deutsche Ärzteschaft durch die Verwicklung in die massenhafte Tötung ungeborener Kinder in die Gefahr gerät, immer mehr an Ansehen und moralischer Integrität zu verlieren. In Erinnerung an die verheerenden Folgen der Abtreibungseinführung vor 45 Jahren drängen wir darauf, dass die Abtreibungsfrage auf den Prüfstand muss, wie es das BVG seit 1992 fordert. Die stimmberechtigten Mitglieder eines Ärztegremiums erinnern wir daher an ihre enorme Verantwortung und fordern Sie auf, sich auf die Seite der Kinder zu stellen.

Für den Erfolg unserer Briefaktion erbitten wir dringend Ihr Gebet!

Bitte helfen Sie uns auch mit Ihrer Spende, die hohen Portokosten, die eine solche Anzahl an Briefen mit sich bringt, zu tragen!

IMPRESSUM

Tiqua e.V.

Dreikreuzweg 60

69151 Neckargemünd

Tel. 06223 990245

aus dem Ausland +49 6223 990245

Fax 03212 1182390

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460

1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70

BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz

PostFinance

IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9

BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: pixabay; S.2 alessandramendess; S.3 gpalmisano-adm; S.4 firstview_digital_signage; S.6l jessicaerichsenkent; S.6r rihajj; S.5 flickr.com / Annika Leigh

KOLUMNE: MIT DEM HERZEN GESPROCHEN

SAMEN SÄEN

VON ELLA GASSERT



„Na, da bin ich aber mal gespannt, was daraus wird“, murmelte ich leise vor mich hin. Gerade eben hatte ich ein paar winzige schwarze Samen in ein kleines Tontöpfchen eingesät. Das Tütchen mit den Samenkörnern hatte ich als Werbegeschenk beim Einkauf im Gartencenter bekommen. Auf ihm hatte sich nichts weiter als die Anweisung zum Einsäen befunden. Jeglicher Hinweis auf die Pflanzensorte fehlte. „Lassen Sie sich überraschen“, stand lediglich in grell grüner Schrift auf dem Tütchen. Also blieb mir nun tatsächlich nichts anderes übrig als abzuwarten. Und zu hoffen, dass sich die Samen zu kleinen Pflänzchen entwickeln und sich dann das Geheimnis im Laufe der Zeit lüften würde.

Während ich meine Gartenutensilien wieder zusammenpackte, kam unser Nachbar nach Hause. Er wirkte sehr müde und angespannt. Als ich ihm freundlich zuwinkte und ihm einen Guten Abend wünschte, hellten sich seine Gesichtszüge merklich auf. Er grüßte lächelnd zurück und mir kam es in dem Augenblick tatsächlich so vor, als ob ich bei ihm gewissermaßen ein Samenkorn in Form meines Grußes ausgesät hätte.

Im Alltag trage ich, bildlich gesprochen, so allerlei „Samentütchen“ bei mir. Deren Inhalt ist mir, im Gegensatz zum Überraschungstütchen, allerdings wohlbekannt. So steht zum Beispiel auf diesen Tütchen: Wertschätzung, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Zeit zum Zuhören, Lob und Anerkennung, und etliches mehr. Tagtäglich habe ich jede Menge Gelegenheiten, diese „Samen auszustreuen“. Es kann ein anerkennendes Lob an meinen Mann sein für das Erledigen von alltäglichen Dingen. Ein Wort des Dankes an die Kassiererin im Supermarkt. Oder das Angebot an die kranke Nachbarin, für sie das Einkaufen zu erledigen. Häufig bin ich aber nicht so schnell bereit, die Tütchen zu öffnen und ihren Inhalt auszusäen, so wie ich es eben bei meinem Nachbarn getan habe. Ich knausere manchmal lieber mit meinen „Samen“, weil es mir zu mühsam oder zu unbequem ist, oder mir mein Einsatz vielleicht nicht ertragreich genug zu sein scheint. Gottes Wort aber fordert mich dazu auf, meine Gaben und Fähigkeiten verschwenderisch einzusetzen und Möglichkeiten zu nützen, die sich mir anbieten. Gott will mich immer wieder aus seinem unerschöpflichen „Vorrat“ beschenken. Ich muss die Tütchen nicht aus eigener Kraft füllen. So bin ich nur für das Aussäen verantwortlich, aber Gott gibt mir sogar die Zusage, dass ich etwas von der Ernte sehen werde. Ich darf mich überraschen lassen, was ER aus dem Ausgesäten wachsen lässt.

Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun; denn wenn wir darin nicht nachlassen, werden wir ernten, sobald die Zeit dafür gekommen ist. (Gal 6,9)